

„Reformulating the commons“* - 2. Workshops

zur Verbände- und Projektarbeit im Kontext der sozial-ökologischen Transformation

Es war ein schönes Wiedersehen(!) - das zweite Treffen der UBA Verbändeprojektordinator*innen und weiteren Assoziierten des Projekts „Lust auf Zukunft!“ des Deutschen Naturschutzrings. Am 28. Juli 2016 trafen sich erneut die Teilnehmenden der Workshop Reihe zur Verbände- und Projektarbeit im Kontext der sozial-ökologischen Transformation im „[Projekthaus Potsdam](#)“ - ein **selbstorganisiertes Zentrum**, das alle Voraussetzungen für **zivilgesellschaftliche Unternehmungen** bietet. Den Ort hatten die Veranstalter*innen nicht ohne Grund gewählt. Im Projekthaus sollen die Lebensbereiche Arbeit, Bildung, soziales und politisches Engagement, Kultur und Wohnen **miteinander verbunden** werden. Zudem steht das Projekthaus für **Wehrhaftigkeit**, denn es gehört dem [Miethäuser Syndikat](#), einem Netzwerk von Hausprojekten mit dem Wunsch, solidarischen und bezahlbaren **Wohnraum für Alle** zu ermöglichen, an.



Abbildung 1: Diskussion um Transformation und Kartierung - die Workshopteilnehmenden im Gespräch

Was geschah also am besagten Tag? Voran wollen wir an die Dokumentation des ersten Zusammentreffens erinnern. Anfang März hatte sich die Gruppe zum ersten Mal getroffen. Im [Handlungsspielraum Berlin](#), einem Ort für selbstbestimmtes Lernen und ohne Zugangshürden, hatten die Teilnehmenden die Basis für eine weitere Zusammenarbeit geschaffen. Innerhalb des Formats eines World-Cafés hatten wir uns über **dominante Imperative und Narrative der Wachstumsgesellschaft** sowie die

Querverbindungen zur eigenen Arbeit ausgetauscht. Es bleibt die Analyse, dass echte Nachhaltigkeit, die das Ökosystem und die sozialen Verhältnisse in den Vordergrund stellt, große Veränderungen braucht. Dass Nachhaltigkeit viel weiter geht. Dass sie **Gerechtigkeit**, vor allem im **Nord-Süd Kontext** bedeutet sowie gleichen Zugang zu Ressourcen, dass sie **Suffizienz** und auch **Achtsamkeit** notwendig macht.

Die Arbeit an fünf Transformationsmodellen rundete den ersten inhaltlichen Teil ab. Es folgten Projektvorstellungen, das gegenseitige Kennenlernen und das Herausarbeiten der weiteren Bedürfnisse. Denn es war unser Wunsch, den begonnen Prozess mit den Teilnehmenden fortzuführen und von Beginn an, möglichst gemeinsam und partizipativ zu gestalten.

So waren es die vornehmlichen Wünsche und Bedürfnisse aus der Gruppe, sich bei einem weiteren Zusammentreffen mit Fragen nach der **Zusammenführung des Bestehenden** (Inhaltlicher wie auch realer Art)auseinanderzusetzen. Es wurde der Wunsch nach Wissensmanagement, nach **Überblick**, oder bspw. einem **Metanetzwerk** das den sozial-ökologischen Wandel auf Bundesebene sichtbar macht - eine Art **Wissensmanagement** - artikuliert. Der zweite Wunsch bestand darin Methoden, um „Herz und Hand besser zu erreichen statt nur das Hirn“, kennenzulernen.

Vor diesem Hintergrund hatten wir also den zweiten Workshop geplant, von dem wir hier berichten möchten.

Beginnen wollten wir allerdings mit einem inhaltlichen Input, der an die Diskussion um die Transformationsmodelle anknüpfen sollte. Es ging um die Frage: **„Woher kommt eigentlich der Transformationsdiskurs?“** Dieser Input und die anschließende Diskussion wurden von dem DNR-Projektmitarbeiter Hauke Ebert angeboten, der sich bereits länger dem Transformationsdiskurs von

wissenschaftlicher Seite her nähert. Sein Angebot war es, drei wichtige Autor*innen und ihre Beiträge zum Transformationsdiskurs im 21. Jahrhundert **gemeinsam unter die Lupe zu nehmen**. Ausgangspunkt war Karl Polanyis anthropologische Untersuchung [„Die Große Transformation. Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen“](#). Bereits 1944 formulierte Polanyi, dass eine Gesellschaft, die ihr innerstes Wesen auf den Ausverkauf von Waren und Gütern stellt, sich zwangsläufig selbst zerstört.

Im Jahr 2011 griff der [wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen \(WBGU\)](#) in einer Analogie an Polanyi die Metapher der Großen Transformation auf und konstatierte, dass ein auf die Verbrennung von Rohöl basierte Wirtschaft **normativ nicht haltbar** ist. Der Umbau der Weltwirtschaft sowie ihre Dekarbonisierung bilden die Grundlage für das Transformationsverständnis des WBGU.

Weitere zwei Jahre später bezog sich die Politikwissenschaftlerin [Nancy Faser](#) ebenfalls auf Polanyi und analysierte, warum die sozialen und Umweltbewegungen es bis heute nicht geschafft haben, die globale Wirtschaft in und durch starke Institutionen zu regulieren. So entwickelte sich eine rege Diskussion. Die Präsentation, die als Grundlage für diesen theoretischen Teil diente, ist der Dokumentation beigelegt.

Im zweiten Teil machten die Teilnehmenden den Versuch der „Zusammenführung des Bestehenden“. Der Wunsch nach Wissensmanagement, nach Überblick, oder bspw. einem Metanetzwerk das auf Bundesebene war die Grundlage für die Idee, **Gemeinsam die Akteur*innen, Netzwerke, Onlineplattformen, Blogs/Newsletter, die sich mit Transformation befassen, sammeln und betrachten**. So entstand die **„Die Landkarte der Transformation“ bzw. die „Kartierung der Akteure“** der sog. Großen Transformation. Für diesen Versuch der Kartierung

Das Netzwerk Wachstumswende ist quasi ein besseres Facebook, ein Online **Werkzeug**, um gemeinsam an der großen sozial-ökologischen Transformation zu



arbeiten. Vor allem geht es darum, Prozesse besser **koordinieren** zu können und **Synergien zu schaffen**.

Abbildung 3: Logo "Degrowth-Webportal" und Projekt "Degrowth in Bewegungen".

Es geht aber auch darum, laufende Trends/Veranstaltungen etc. sichtbar zu machen. Zum Beispiel gibt es den **Veranstaltungskalender**. Jeden Tag laufen in Deutschland mehrere Veranstaltungen von den unterschiedlichsten Akteuren zu Postwachstum/Degrowth etc. Und die Bewegung nimmt weiter an Fahrt auf. Immer mehr Akteure springen auf den entschleunigten Zug auf.

Bei Degrowth in Bewegungen, einem Projekt des Konzeptwerks Neue Ökonomie, geht es um die Fragen: Wie steht Degrowth im Verhältnis zu anderen sozialen Bewegungen? Was kann die Degrowth-Bewegung

von diesen lernen? Und was können andere soziale Bewegungen wiederum voneinander sowie von Degrowth-Ideen und -Praktiken



Abbildung 4 1: Logo "Förderverein Wachstumswende und Netzwerk Wachstumswende"

lernen? Welche gegenseitigen Anregungen aber auch welche

Spannungen gibt es? Und wo könnten Bündnisse möglich sein? Diesen Fragen gingen Vertreter_innen aus 32 sozialen Bewegungen, alternativökonomischen Strömungen und Initiativen in Essays nach. Das Ergebnis ist ein Sammelband, welcher bald in der Printversion erscheinen wird. Alle Artikel sind aber auch online verfügbar.

„Degrowth in Bewegungen“ **ist auch der Versuch, die Akteure der Transformation sowie ihre Zukunftsideen aufzuzeigen.**

Der Versuch des Mappings war spannend. Es bleibt die Aufgabe, **die**

Ergebnisse Dritten sichtbar zu machen. Ein Anfang macht das pdf „Transformationsmapping_Akteure des sozial-ökologischen Wandels“ im Anhang.

Der dritte und letzte Teil war der Kern dieses Workshoptages.



Abbildung 4 - Barbara Stützel_ Trainerin für Gemeinschaftsbildung, Kommunikation und Transition

Beim ersten Workshoptag hatten wir uns mit der Kübler-Ross Kurve und dem Transformationsverständnis nach Joana Macy beschäftigt. Hieran sollte der Methodenteil **„Transition Training - Methoden für den Wandel“**

anschließen. Hierfür hatten wir die Diplompsychologin Barbara Stützel eingeladen. Barbara Stützel lebt seit fünfzehn Jahren in der [ZEGG Gemeinschaft](#) (Zentrum für experimentelle Gesellschaftsgestaltung) und leitet seit 2007 Workshops zu Gemeinschaftsbildung sowie dem ZEGG-Hauptwerkzeug [„Forum“](#).

In einem ersten Schritt stellt die Referentin die Methoden „AB Gespräch“, „Co- Counselling“, „Triade“, „Der Weg des Kreises (Sprechstabrunden)“, [„Gemeinschaftsbildung nach Scott Peck](#) Wir Prozess“, „ZEGG - Forum“, „Gewaltfreie Kommunikation: von der Dominanzkultur zur Partnerschaftskultur“, „Tiefenökologie: die Arbeit, die wieder verbindet“ und **„Soziokratie: Selbstorganisation aufbauend auf Systemtheorie“** vor. Gerade um die (eher) Gesellschaftstheorie der **Soziokratie**, die auf dem Prinzip des **Konsent** (nicht **Konsens**!) entwickelte sich eine lebhafte Diskussion. Barbara berichtete, wie das Modell der Soziokratie in der Gemeinschaft entwickelt und angewandt wird - eine **„herrschaftsfreie Kultur“**, die sich an den Bedürfnissen der Mitglieder und nicht am Mehrheitsprinzip ausrichtet - eine relevante Diskussion in Zeiten, in denen immer mehr Menschen aus Parteien austreten oder nicht zur Wahl gehen, weil ihnen die

heutige Demokratie defizitär vorkommt. Ebenso wichtig waren die Diskussionen um die **Kommunikationskultur** und die Möglichkeiten der **Bedürfnisartikulation** innerhalb des „Forums“. Denn Ablehnung oder negative **Emotionen** entstehen dort, wo **Bedürfnisse** missachtet werden.

Am Nachmittag gab es die Möglichkeit, einige der oben genannten Methoden auszuprobieren, insbesondere die Methoden der „AB-Gespräche“ und der Versuch eines „Forum“.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass die Arbeit am Menschen, die Auseinandersetzung mit menschlichen Bedürfnissen und Emotionen, **Teilhabe und Anerkennung**, (strukturelle) **Gemeinschaft** bei gleichzeitiger Wahrung liberaler Freiheitsrechte von enormer Bedeutung für das Gelingen einer großen Transformation im 21. Jahrhundert sind.

In einer abschließenden Evaluationsrunde nach der Methode „Weg des Kreises“ äußerten alle Teilnehmenden, dass ein drittes Treffen mit dem Fokus auf Methoden für die Arbeit im Verband gewünscht ist.

Wir bedanken uns bei allen Teilnehmenden des Workshops. Auch uns hat es große Freude bereitet.